

Aktuelles aus der Metall- und Elektroindustrie
in Berlin und Brandenburg



Helm und 3D-Brille: Der Regierende Bürgermeister Michael Müller und VME-Hauptgeschäftsführer Christian Amsinck zeigen beim Start der Kampagne, wofür die neue Industrie steht.

Berlins Industrie – digital inspiriert

Mit einer neuen Kampagne wollen Wirtschaft und Politik zeigen, wie innovativ und kreativ die Unternehmen in der Hauptstadt produzieren

Die 3D-Brille steht für die Digitalisierung, der Schutzhelm für die Produktion. Miteinander kombiniert ergeben Brille und Helm ein Sinnbild der digitalen Industrie – und zugleich das Motiv des VME für die neue Werbekampagne von Senat und Wirtschaft für den Standort Berlin. „Industrie 4D Berlin“ lautet der dazugehörige Claim. „Berlin steht für eine besondere Kombination von etablierter Industrie, Startups und neuen Ideen“, sagt VME-Hauptgeschäftsführer Christian Amsinck. „Über diesen Punkt lohnt es sich intensiver zu reden. Das tun wir – mit dieser Kampagne.“

25 Partner beteiligen sich an der Industriekampagne, jeder mit einem eigenen Motiv. Es sind ungewöhnliche Kombinationen: Eine per Motor betriebene Trompete, ein Herz voller Mikrochips und Kabel, die Göttin Viktoria, die sich von einer Quadriga aus Zügen ziehen

lässt, ein Aufzug mit Space-Shuttle-Antrieb und vieles mehr. „#berlinproduziert – digital inspiriert“, lautet der dazugehörige Slogan. Auch VME-Firmen machen mit: Bombardier, BMW, Kieback & Peter, Osram, Otis und Siemens. „Wir haben engagierte Partner und ein gutes Umfeld“, sagte der Regierende Bürgermeister Michael Müller (SPD) beim Kampagnen-Start. „Daraus wollen wir mehr machen.“ Geplant sind Plakate, Insetrate und eine Ausstellung im KaDeWe.

Viele der gut 700 Industriebetriebe in der Stadt stecken im Wandel: Technologie, Know-how und Kreativität werden wichtiger. Die Zusammenarbeit mit aufstrebenden Firmen, kombiniert mit einer starken Wissenschafts-Szene, ist ein Alleinstellungsmerkmal Berlins. Viele Unternehmen bauen darum in Berlin Digital Hubs auf – aktuell sind es etwa 100. „Im Zuge der Digitalisierung werden die Claims neu verteilt“, sagt Amsinck. „Wir haben gute Chancen, unsere Position im Wettbewerb zu stärken.“

Dazu müssen indes die Standortbedingungen stimmen. Der Senat hat angekündigt, mehr für die Industrie zu tun. Jetzt überarbeitet er den Masterplan Industrie, zusammen mit Gewerkschaften und Arbeitgebern. Die Schwerpunkte sind Fachkräfte, Digitalisierung und Rahmenbedingungen. „Ob Ausbildung, Flächen, Wirtschaftsverkehr oder Breitband-Infrastruktur – bei vielen Fragen gibt es Handlungsbedarf.“ Dabei sei der Blick nach Brandenburg wichtig. „Die beiden Bundesländer müssen sich eng abstimmen. In einem gemeinsamen Wirtschaftsraum muss es auch eine gemeinsame Industriepolitik geben.“



Bilder in der Stadt: BMW, Bombardier, General Electric, Osram, Otis und Siemens machen bei der Kampagne mit.

Ein Geschenk zu Lasten Dritter

Heiko Dittmer
Geschäftsführer
der KST Kraftwerks- und
Spezialteile GmbH



Dieser Rekord kommt zur Unzeit. Immer mehr ältere Beschäftigte in der Hauptstadtregion beantragen die Rente mit 63. Aktuell wird sie bereits von jedem dritten Arbeitnehmer gewünscht, der die nötigen Voraussetzungen mitbringt. Das zeigen neue Zahlen der Deutschen Rentenversicherung. In Brandenburg will sogar jeder zweite Versicherte die „Rente für besonders langjährig Versicherte“ – so die amtliche Bezeichnung – in Anspruch nehmen. Vor einer solchen Entwicklung haben wir Arbeitgeber immer gewarnt. Die Rente mit 63 ist die falsche Antwort auf die demografische Entwicklung. Gerade die Metall- und Elektroindustrie verliert auf diese Weise wertvolle Fachkräfte, die nicht ohne Weiteres zu ersetzen sind. Seit Juli 2014, als die damalige schwarz-rote Koalition die Rente mit 63 eingeführt hat, haben mehr als 36.000 Beschäftigte in der Region das Instrument genutzt.

Dieser Verlust wiegt umso schwerer, als es noch nie so schwierig war, fähigen Nachwuchs für eine duale Ausbildung zu gewinnen. Gerade in der Mark ist die Zahl der betrieblichen Ausbildungsstellen, die unbesetzt geblieben sind, zuletzt immer weiter gestiegen. Auch Betriebe in Berlin kennen dieses Problem gut. So verschärft sich der Fachkräftemangel von zwei Seiten: Immer mehr Erfahrene scheiden aus, immer weniger Junge rücken nach.

Wenn es die Regierung ernst meint mit der Fachkräftestrategie, die im Koalitionsvertrag steht, kann das nur eines bedeuten: Sie muss einen Schlussstrich unter die Rente mit 63 ziehen. Sie war und ist ein Geschenk zu Lasten der Unternehmen. Die Rente mit 63 wird früher oder später das Wachstum bremsen, wenn wir nichts unternehmen. Soweit sollte es die Politik nicht kommen lassen.

Bestätigt

Dr. Frank Büchner bleibt Vorstandsvorsitzender des VME.

Seite 2

Behauptet

Die Metall- und Elektroindustrie entwickelt sich gut – vor allem dank des Exportgeschäfts.

Seite 2

Beauftragt

Daimler liefert bis zu 950 Busse an die BVG, Rolls-Royce verbündet sich mit dem Hasso-Plattner-Institut und weitere Nachrichten aus den M+E-Unternehmen der Region.

Seite 3

Bereist

VME und Nordmetall haben auf einer Reise erkundet, warum einige Firmen effizient produzieren und andere nicht.

Seite 3

Bewandert

Messen, was fließt oder fliegt – darum kümmert sich die kleine, aber kluge Dosch Messapparate GmbH.

Seite 4

Dr. Frank Büchner einstimmig wiedergewählt

Mitgliederversammlung bestätigt VME-Vorstand im Amt



Der Vorstand: Dr. Frank Büchner (sechster von links, neben Hauptgeschäftsführer Christian Amsinck) bleibt Vorsitzender des Gremiums. Stellvertreter sind Dr. Heiko Dittmer (zweiter von links) und René Reif (fünfter von links).

Dr. Frank Büchner steht auch in Zukunft als Vorstandsvorsitzender an der Spitze des Verbands der Metall- und Elektroindustrie in Berlin und Brandenburg (VME). Die Mitgliederversammlung des VME bestätigte ihn am 24. April einstimmig in Berlin in seinem Amt. „Die Arbeit für den VME macht mir viel Freude. Ich danke den Unternehmen für das Vertrauen, das sie in mich setzen“, sagte Dr. Büchner nach der Wahl. Er arbeitet seit 1991 für die Siemens AG und leitet die Division Energy Management, Siemens Deutschland.

Zu Stellvertretern von Dr. Büchner wurden erneut Dr. Heiko Dittmer und René Reif gewählt. Dr. Dittmer ist Geschäftsführender Gesellschafter der KST Kraft-

werks- und Spezialteile GmbH. Reif leitet das Mercedes-Benz-Werk Berlin der Daimler AG. Als Schatzmeister des VME im Amt bestätigt wurde **Andreas Breuer**, Geschäftsführender Gesellschafter der BE-Tech GmbH.

Weiterhin wurden in den Vorstand gewählt: **Dirk Coers**, Geschäftsführer der Volkswagen Sachsen GmbH, **Norbert Mensing**, Geschäftsführer der Tornado Antriebstechnik GmbH, **Peter Mühlbach**, Manager Process Industries Germany der ABB Automation GmbH, **Prof. Dr. Helmut Schramm**, Leiter BMW Group Werk Berlin, **Christoph von Waldow**, Geschäftsführer der GERB Schwingenisolierungen GmbH & Co. KG, und **Konrad Wiebalck**, Mitglied der Geschäftsführung und Arbeits-

direktor der Bombardier Transportation GmbH. **Stefan Moschko**, Personnel Department Berlin Siemens AG, gehört als Vorsitzender des Mitgliederrats weiterhin dem Vorstand an.

Schon seit vier Jahrzehnten Mitglied im VME ist die BSH Hausgeräte GmbH aus Berlin. Der Personalchef Ingo Hanke freute sich über die Würdigung des Jubiläums in Form einer Urkunde. Bombardier Transportation Propulsion & Controls aus Hennigsdorf ist bereits seit 30 Jahren mit von der Partie. Das gilt ebenfalls für die RC-Technik Ventilatoren Vertriebs GmbH aus der Hauptstadt. Mittlerweile 25 Jahre waren es bei der Pratt & Whitney Canada Customer Service Centre Europe GmbH.

M+E-Industrie mit guter Bilanz

Der Export wird wichtiger – trotz der Turbulenzen in der Weltwirtschaft

2017 war ein gutes Jahr, trotz mancher politischer Turbulenzen. Das zeigt auch die Jahresbilanz der Metall- und Elektroindustrie in Berlin und Brandenburg. Die Betriebe mit mehr als 20 Beschäftigten in der Hauptstadt meldeten ein Umsatzplus von 1,6 Prozent, in Brandenburg waren es sogar 3,6 Prozent. Das geht aus neuen Zahlen des Statistikamtes Berlin-Brandenburg

hervor. Damit hat sich der M+E-Sektor weitaus besser entwickelt als die Industrie in der Region insgesamt. Hier gab es 2017 in Berlin nur eine schwarze Null, in Brandenburg sogar ein leichtes Minus. „Die M+E-Branche hat das mit Abstand größte Gewicht im Industriesektor“, sagte VME-Hauptgeschäftsführer Christian Amsinck. „Darauf können die Unternehmen stolz sein.“

Der Zuwachs kam vor allem aus dem Ausland. 58 Prozent des M+E-Umsatzes in der Hauptstadt stammen mittlerweile aus dem Exportgeschäft. In Brandenburg liegt die Exportquote bei knapp 38 Prozent. In den vergangenen Jahren hat der Schub vom Auslandsgeschäft allerdings leicht nachgelassen. Die wichtigsten

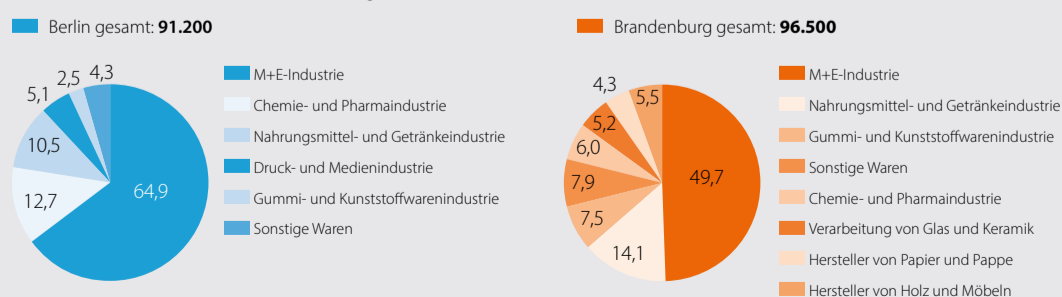
Exportgüter aus Berlin wie aus Brandenburg sind Fahrzeuge und Zubehörteile.

Die gute aktuelle Lage sorgte auch wieder für mehr Beschäftigung. Gut 59.000 Menschen arbeiten derzeit in Berlin in Metall- und Elektrobetrieben mit mehr als 20 Beschäftigten.

Die leichte Abwärtsbewegung seit 2014 ist damit gestoppt – gegenüber dem Vorjahr sind das 1,6 Prozent mehr. In Brandenburg waren zuletzt knapp 48.000 Menschen in den M+E-Betrieben beschäftigt, rund 2,5 Prozent mehr als noch vor Jahresfrist. Das ist der höchste Stand seit 2012.

M+E-Betriebe haben bei der Beschäftigung das größte Gewicht

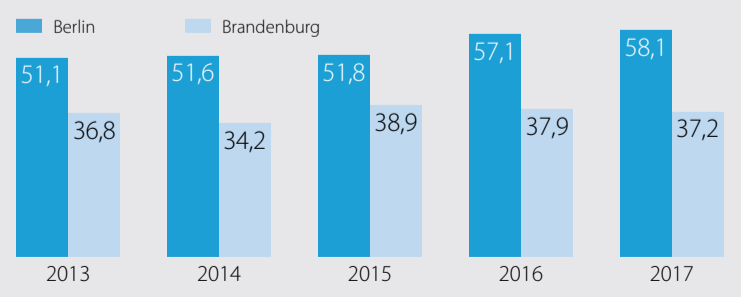
Jeweils Betriebe mit mehr als 20 Beschäftigten, Stand 2017 (in %)



Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

Die Welt bestellt in der Hauptstadtregion

M+E-Betriebe mit mehr als 20 Beschäftigten, Export-Anteil am Gesamtumsatz (in %)



Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

Neues aus Industrie und Digitalwirtschaft



Alles im Bus: Bis zu 600 Gelenk- und bis zu 350 Solobusse wird Daimler für den Berliner Nahverkehr liefern. Sie erfüllen nicht nur die aktuellsten europäischen Abgasrichtlinien, sondern sollen bald auch teil- und vollelektrisch angeboten werden.

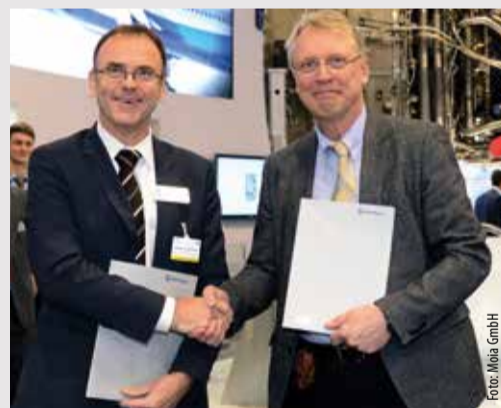
950 Busse für Berlin

Rekordauftrag für Daimler, Innovationen bei Rolls-Royce, eine neue Idee für die City-Logistik

Daimler: Die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) haben bis zu 950 Stadtbusse vom Typ Citaro bei Mercedes-Benz bestellt. Es ist der größte Einzelauftrag aller Zeiten für das Modell und zugleich der größte Auftrag eines deutschen Verkehrsbetriebs. „Ich freue mich, dass der saubere und sichere Citaro unseren langjährigen Kunden BVG überzeugt hat“, sagte Till Oberwörder, Leiter der Bus-Sparte von Daimler. Bei dem Rahmenvertrag geht es um bis zu 600 Gelenkbusse und maximal 350 Solobusse, die die BVG in den kommenden Jahren abrufen kann. Der Citaro ist mit mehr als 50.000 Fahrzeugen der meistverkaufte Stadtbus der Welt. Noch in diesem Jahr soll es ein Hybrid- und ein vollelektrisches Modell geben. Die gesamte Flotte der BVG umfasst derzeit rund 1400 Omnibusse.

Rolls-Royce I: Der Triebwerks-Hersteller kooperiert künftig mit dem Potsdamer Hasso-Plattner-Institut (HPI). In den Bereichen Künstliche Intelligenz Design Thinking, E-Learning sowie Datensicherheit wollen die beiden gemeinsam forschen und die Ergebnisse möglichst in der Praxis anwenden.

Künstliche Intelligenz etwa soll dabei helfen, die Wartung effizienter zu machen. Das Design Thinking will Rolls-Royce in die Aus- und Weiterbildung integrieren. Beim E-Learning sei das privat finanzierte HPI, das zur Universität Potsdam gehört, sehr erfahren und könne den Wissenstransfer unterstützen. Bei der Datensicherheit gehe es darum, große Datenmengen zu analysieren und zu sichern. Man wolle aus den Daten den größtmöglichen Nutzen herausholen, sagte Alastair McIntosh, Technik-Chef von Rolls-Royce Deutschland.



Forschen gemeinsam: Alastair McIntosh, Technik-Chef von Rolls-Royce, und Christoph Meinel, Chef des Hasso-Plattner-Instituts.

Rolls-Royce II: Gemeinsam mit dem Unternehmen Schölly Fiber-optic und dem Forschungsinstitut Fraunhofer IPK hat Rolls-Royce Deutschland den Innovationswettbewerb der Deutschen Luftfahrt gewonnen. In der Preiskategorie „Cross Innovation“ hat ein Team eine Methode entwickelt, mit der sich die Lebensdauer von Turbinenschaufeln verlängern lässt. Turbinenschaufeln müssen hohen Temperaturen und Belastungen standhalten. Verunreinigungen rechtzeitig zu entfernen ist darum sehr wichtig. Die Experten der drei Unternehmen haben einen Miniatur-Hochdruckreiniger entwickelt, der wie ein Endoskop-Gerät aus der Medizintechnik arbeitet. Damit werden die Turbinenschaufeln mit einem Druck von bis zu 500 bar gereinigt, ohne dass sie ausgebaut werden müssen. Das senkt zudem die Wartungskosten.

Citkar: Das Berliner Startup hat ein Lastenfahrrad namens Loadster vorgestellt, das die Vorteile von Lieferwagen und Fahrrad verbinden soll. Der Fahrer ist vor der Witterung geschützt, das Gefährt kann bis zu 300 Kilogramm oder 420 Liter Volumen transportieren und darf Fahrradwege benutzen. Der unterstützende Elektromotor kommt von Brose. Verkaufsstart ist im Oktober. Citkar zielt damit besonders auf das stark wachsende Feld der City-Logistik ab. Das Unternehmen gehört zu den Preisträgern des Business Plan Wettbewerbs 2018, bei dem besonders gut vorbereitete Geschäftskonzepte prämiert werden.



Flott durch die Stadt: Der Loadster soll die Vorteile von Auto und Fahrrad miteinander verbinden. Der Elektro-Antrieb kommt von Brose.

Bombardier Transportation: Der Zughersteller wird 40 Hochgeschwindigkeits-Regionalzüge in die Region Västergötland im Südwesten Schwedens liefern. Der Auftrag hat einen Wert von rund 368 Millionen Euro, ab 2021 sollen die ersten Wagen ausgeliefert werden. Der Vertrag enthält eine Option auf 60 weitere der bis zu 200 Stundenkilometer schnellen Züge. Sie bieten rund 270 Sitzplätze. Die Entwicklung findet in Hennigsdorf statt, dem größten Standort des Unternehmens. Der Auftrag sei „eine Bestätigung für die Qualität der Produkte, die von Bombardier für den skandinavischen Markt entwickelt, konstruiert, gefertigt und gewartet werden“, sagte Bombardier-Verkaufs-Chefin Marina Sundman.

Voneinander lernen

Wie bleiben Firmen wettbewerbsfähig? Entscheidend ist die Kommunikation, fanden VME und Nordmetall heraus

Lernen ist wie Rudern gegen den Strom, hat der chinesische Philosoph Laotse einmal gesagt: Hört man damit auf, treibt man zurück. Das gilt auch für Firmen – ständig müssen sie neue Lösungen entwickeln, um wettbewerbsfähig zu bleiben und ihre Kunden zu halten. Einige Betriebe ragen dabei heraus. Diese haben VME und Nordmetall nun auf einer Reise zusammen mit Entscheidern aus ihren Mitglieds-Unternehmen besucht. „Wir wollten herausfinden, wie die Firmen Verschwendung bekämpfen und was sie in der Produktion besser machen als andere“, beschreibt Uwe Radloff

vom VME, der die Reise mit organisiert hat, das Ziel der dreitägigen Exkursion.

Der Metallverarbeiter PUK in Berlin etwa zeigte, wie die konsequent umgesetzte 5S-Methode (Sortieren, Setzen, Säubern, Standardisieren und Selbstdisziplin) die Wertschöpfung verbessert und Verschwendungen reduziert. Für kontinuierliche Verbesserungsprozesse gibt es bei PUK kleine Teams, die ständig neue Ideen entwickeln und sich untereinander abstimmen. Davon profitiert im nächsten Schritt das gesamte Unternehmen.

Die Schaeffler Technologies AG & Co in Luckenwalde macht es mit ihrer transparenten Produktion ähnlich. Zudem hat das Unternehmen ein Management-System etabliert, das auf Kennzahlen basiert. Tritt ein Problem auf – ob in Logistik oder Einkauf – suchen die Mitarbeiter in kurzen, regelmäßigen Runden nach der Ursache und einer schnellen Lösung. Gelingt das nicht, wird die nächsthöhere Ebene eingeschaltet.

Procter & Gamble Manufacturing in Berlin stellte das Integrated Work System vor. Dabei werden Mitarbeiter ausdrücklich aufgefordert, eigene Innovationen auszuprobieren. Daran dürfen sie bis zur Praxisreife arbeiten. Das sorgt auch für eine höhere Motivation und ein gutes Miteinander. Bei

MAN Diesel & Turbo SE in Berlin geht es um kleinere Produkt-Serien. Hier sind überlegte Rüstprozesse umso wichtiger, daher kommt es in der Fertigung auf Wertstromanalyse, Kommunikation und Visualisierung an.

„Nicht nur unsere 18 Teilnehmer haben viel gelernt“, resümierte VME-Experte Radloff. „Auch die Unternehmen waren froh über das Feedback zu ihrer Arbeit.“ Kontinuierliche Verbesserungsprozesse seien keine einmalige Angelegenheit, sondern eine Daueraufgabe. „Sie funktionieren nur dann, wenn alle Beteiligten ständig hinzulernen wollen und dieser Prozess organisiert ist. Mitarbeiter müssen auch Fehler machen und eigene Ideen entwickeln dürfen“, rät Radloff. „Hier ist Kommunikation alles.“

Wo es fließt und dampft

Die Dosch Messapparate GmbH produziert in Kreuzberg für die Ölbranche



Klein, aber klug: Barbara und Martin Dosch (re.) führen den Betrieb seit 1988. Junior Sven ist seit 2016 dabei und steht für die vierte Generation im Familienunternehmen. Der jüngste Großauftrag: eine große Stückzahl von Durchflusswächtern für die Wasserversorgung in Libyen.

Für den typischen Kreuzberger steht fest: Sein Stadtteil ist der coolste Berlins, wenn nicht der Welt. Kreuzberg ist bunt, schrill und alternativ – ein Sehnsuchtsort für junge Menschen. Doch zwischen Cocktailbars, Burgerläden, Spätis und hippen Modeläden arbeitet auch grundsolide Berliner Industrie. Etwa die Dosch Messapparate GmbH, die ihren Sitz in einem unscheinbaren Hinterhof in der Wiener Straße hat. Nicht wenige Geschäftskunden haben das Firmenschild schon übersehen und mussten erst telefonisch nach dem richtigen Weg fragen.

Ist der Eingang erst einmal gefunden, lässt ein Blick in die Fenster erahnen, dass im Hinterhaus bei Dosch tatsächlich nicht gewohnt, sondern produziert wird. Auf 2500 Quadratmetern, verteilt über vier Etagen, fräsen, schleifen, prüfen und planen die 35 Mitarbeiter neue Messapparate. Und das schon seit 1933. Die Anfänge reichen bis zur Metrum Apparatebau GmbH zurück, die 1920 gegründet wurde und aus der Dosch später hervorgegangen ist. Seit mehr als 60 Jahren ist Dosch nun Mitglied im VME. Wer sich so lange am Markt behauptet, Krieg und Krisen übersteht, muss etwas Besonderes haben, das heraussticht.

Die Produkte von Dosch finden weltweit Abnehmer – vor allem bei den Unternehmen aus der Energie-

wirtschaft. Die Messapparate aus Kreuzberg werden vorrangig in der Petroindustrie eingesetzt. Bei der Förderung von Rohstoffen geht es darum, die exakte Fördermenge nachzuhalten. Die Messgeräte von Dosch können genau ermitteln, wie viel Flüssigkeit oder Gas bei welcher Temperatur in welcher Zeit durch eine Pipeline fließt. Wie bei einer Baustelle werden die Strömungswächter und Differenzdruckgeber an einer Verengung eingesetzt und ermöglichen eine äußerst präzise Messung des Durchflusses. Auch Druck- und Füllstandwächter gehören zur Produktpalette von Dosch. Das meiste wird in aufwendiger Handarbeit in Kreuzberg produziert.

Grundlage für die sensiblen Apparate sind die Berechnungen der Ingenieure. Erst nach sorgfältiger Planung wird das Rohmaterial in der Dreherei und in der Schweißerei geformt, bevor die Schweißnahtprüfung, das Kalibrieren, das Sandstrahlen und schließlich die Endkontrolle anstehen.

Von Industrie 4.0 ist dabei noch nicht viel zu sehen – das hat seinen Grund. Automatisierte Produktionsvorgänge sind vor allem für die Serienfertigung geeignet. Die Kunden von Dosch verlangen aber nach sehr individuellen Produkten. „Wir sprechen lieber von einer industriellen Manufaktur“, sagt Barbara Dosch, die

das Unternehmen zusammen mit ihrem Mann Martin in dritter Generation führt. Die Qualität jedenfalls stimmt: Die Dosch-Produkte weisen kaum Verschleiß auf und verrichten ihren Dienst 20 bis 30 Jahre.

Dabei ist die Produktion der Messgeräte selbst gar nicht der aufwendigste Teil. Viel mehr Arbeit erfordern die vorangehenden Berechnungen, also das Engineering. „Mittlerweile sind wir eher ein Ingenieurbetrieb mit angehangener Produktion“, erzählt Barbara Dosch mit einem Augenzwinkern. Dieses Know-How um internationale Normen ist in der Messgeräte-Branche heutzutage ein entscheidender Faktor. Auch deshalb ist Dosch in vielen Normausschüssen vertreten.

Der gute Ruf verschafft dem Berliner Traditionsunternehmen auch Aufträge für Großprojekte, wie kürzlich aus Libyen. Ein weiteres liegt bei Tengiz – einem Ölfeld in Kasachstan, das von mehreren internationalen Petro-Firmen bewirtschaftet wird. Doch wer für den Weltmarkt produziert, muss zugleich mit den Fährnissen der Politik leben. Die Russland-Sanktionen im Zuge der Krim-Krise etwa hat Dosch zu spüren bekommen. Die Spannungen zwischen den USA, China und Europa tun ihr Übriges. Dennoch sei die Auftragslage heute sehr gut, sagt Firmenchefin Dosch.

Derzeit muss sich der Betrieb einem ganz anderen Problem widmen. Bis Ende 2022 muss Dosch aus dem Firmendomizil an der Wiener Straße ausziehen. Der Mietvertrag läuft aus – nach 89 Jahren. Gerne würden sie in Berlin bleiben, sagt Barbara Dosch, doch einen Standort zu finden, der von Schwerlasttransportern angefahren werden kann und auch sonst allen Vorgaben entspricht, sei in der Hauptstadt derzeit fast unmöglich. Trotzdem hat sie die Hoffnung noch nicht aufgegeben. Zusammen mit ihrem Sohn Sven, der sich mittlerweile in vierter Generation um die Dosch-Geschicke kümmert, will sie einen geeigneten Standort finden. Zumindest die Kunden dürften sich dann leichter tun, das kleine Unternehmen zu finden.



Steter Tropfen: Solche Differenzdruckgeber von Dosch messen, wieviel Gas oder Flüssigkeit durch ein Rohr geflossen ist.

Termine

18. Juni: Der InfoTruck der Metall- und Elektroindustrie macht Station bei Siemens. Interessierte können die Ausbildungswerkstatt des Konzerns besichtigen.

21. Juni: Sprache ist der Schlüssel für Integration. Wie man Geflüchteten beim Lernen hilft, ist Thema einer Veranstaltung des ARRIVO Servicebüros.

21. Juni: Das ABB Ausbildungszentrum in Pankow lädt Schülerinnen und Schüler zum Tag der offenen Tür. Es gibt Informationen über Berufe, Bewerbungsverfahren und Rundgänge durch die Lehrwerkstatt. Auch der M+E-InfoTruck kommt.

21. Juni: Wie können Unternehmen ihre Energiekosten durch intelligentes Energiemanagement senken? Welche Vorteile bringt die Energiewende für Unter-

nehmen? Das ist der Fokus der Veranstaltung „Energiewende als Chance: Wie Unternehmen profitieren!“ Sie findet im Siemens-Messgerätewerk statt.

23. Juni: Um die Chancen durch eine Ausbildung bei BMW geht es beim Tag der offenen Berufsausbildung im BMW-Werk Spandau. Der M+E-InfoTruck ist dabei.

25. Juni: Wie verändert die Digitalisierung Arbeit und Bildung? Darum geht es beim bbw-Thementag im Haus der Wirtschaft.

26. Juni: Seit 60 Jahren gibt es das UVB-Personalforum. Das Gremium feiert Geburtstag im Gasometer.

4. September: Wo können Firmen Virtual-Reality-Technik einsetzen? Ein Workshop gibt Antworten.

Impressum

Herausgeber:

Verband der Metall- und Elektroindustrie
in Berlin und Brandenburg e.V.
Am Schillertheater 2 · 10625 Berlin
Telefon: 030 31005-0 · Telefax: 030 31005-166
E-Mail: vme@vme-net.de · Internet: vme-net.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Carsten Brönstrup

Text und Redaktion:
Carsten Brönstrup, Madlen Dietrich, Jan Ole Kiel

Gestaltung und Produktion:
IW Medien, Köln · Berlin

Druck:
Druckerei Kopp GmbH & Co. KG, Köln

Verband der Metall- und
Elektroindustrie Berlin-Brandenburg

